

Volkswacht

für Schlessen

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort Breslau

Zersprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206. Redaktion Ring 3141. Postfach-Nr. 5852.

Anzeigenpreis: In 10 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlessen 30.- M., auswärts 40.- M., ...

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 5 Mal mit 7 die Buchführung der „Volkswacht“ ...

Neue Getreidepreiserhöhung!

Die billigerliche Regierung bewilligt neue Getreidepreiserhöhungen!

Die Reichsregierung hat sich zur Erhöhung der von der Reichsgetreidekasse gezahlten bzw. geforderten Getreidepreise veranlaßt gesehen. Mit Wirkung vom 4. Dezember d. J. wird der Preis für die Tonne Roggen von 30 000 Mark auf 90 000 Mark und der Preis der Tonne Weizen von 32 000 Mark auf 98 000 Mark erhöht.

Rechtsschwenkung in Polen?

Der neugewählte polnische Senat hat mit den Stimmen der Rechten und der halblinken Parteien (Witoschke Bauernpartei und Nationale Arbeiterpartei) gegen die Sozialisten, die linksstehenden Bauernparteien und die nationalen Minderheiten, den Nationaldemokraten Tampczynski zum Senats-Marschall, d. h. zum Vorsitzenden, gewählt.

Wie würde die Stabilisierung wirken?

Die Vorschläge Hinderlings, Robert Schmidts und der Sozialisierungs-Kommission für die Stabilisierung der Mark, zu denen sich auch bürgerliche Nationalökonomien bekannt haben und die zum Teil auch von der neuen Regierung prinzipiell übernommen wurden, haben in all den Kreisen Verstandnislosigkeit gefunden, die an der gesamten Volkswirtschaft immer nur den Produktionsprozess sehen und ihn allein für beeinflussbar halten.

Die Stabilisierung unserer Währung wird in kurzer Zeit zur Folge haben, daß die Produktionskosten des Inlandes an die des Auslandes heranrücken, daß also der Vorprung, den die deutsche Industrie infolge des Sinkens der Mark bisher genossen hat (Valuta-Dumping) verschwindet.

Ein reaktionärer Volksentscheid in der Schweiz.

In der Schweiz fand am Sonntag der Volksentscheid über die einmalige Vermögensabgabe statt. Bis abends 10 Uhr zählte man 730 000 Stimmen gegen die Abgabe, dagegen nur 118 000 Stimmen für die Abgabe.

Ein sozialdemokratisches Treugelöbnis am Rhein.

Mehrere hundert Funktionäre der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei von Köln waren nach der sozialistischen „Rheinischen Zeitung“ Donnerstag abend zusammengetreten, um zu den brennenden politischen Tagesfragen Stellung zu nehmen.

Die Teuerung im November 1922

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts ist die Preissteigerung für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) von 22 066 im Oktober auf 44 610 im Durchschnitt des Monats, mithin um 102,2 v. H., gestiegen.

Die Indexziffer ohne die Bekleidungsansgaben, die im Oktober 1920 betrug, hat sich auf 40 047 erhöht; die Steigerung beträgt 105,3 v. H.

Die Indexziffer für die Bekleidungsansgaben allein ist um 91,8 v. H. auf 74 162, die für die Ernährungsansgaben um 106,5 v. H. auf 54 982 gestiegen.

Als Verdoppelung der Preise auf der ganzen Linie! Und trotzdem ist das Ausmaß der Teuerung bedeutend größer, als die amtlichen Ziffern anzeigen. Seit dem Abschluß der Berechnungen des Statistischen Reichsamts sind die Kohlenpreise erneuert erhöht worden, was die verarbeitende Industrie zum Anlaß neuer Preiserhöhungen ihrer Preise nahm; mit dem heutigen Tage tritt die gewaltige Verteuerung des Markendrottes ein.

Selbstverständlich halten die Löhne mit dieser brunnenden Preisbewegung nicht Schritt, die Kaufkraft der Bevölkerung sinkt immer tiefer; einzelne Industrien hören das bereits in einem Rückgang des Absatzes. Es wäre wirklich höchste Zeit, daß sich die bürgerliche Reichsregierung zu einer wirksamen Bekämpfung der Teuerung aufschwingt, deren erste Voraussetzung eine Aktion zur Stabilisierung der Mark ist.

Börsenschieber und „bodenständige“ Großindustrie.

Im Handelsteil des „Berliner Tageblatts“, wo sich die Wirkung der Arbeitsgemeinschaft zwischen Demokraten und Volkspartei noch weniger ausdrückt, als im politischen Teil derselben Zeitung, bespricht der sachkundige Dr. Felix Pinner die Einwanderung großer Börsenspekulanten aus Wien, wo die Schieberanjanunktur abflaut nach Berlin, wo nach Pinneres Urteil allerdings die vielgeschmähte Devisenverordnung den Großspekulanten das Geschäft doch erschwert.

Wie wir neulich in der „Volkswacht“ darlegten, beginnt diese Wanderung auch bereits von Berlin nach Paris überzugehen. Interessant ist in dem angeführten Handelsartikel eine kurze Charakterisierung dreier dieser östlichen Schieberarten großen Formats: des Triestiner Juden Castiglione, des aus Rumänien eingewanderten Romanianer Cypriu und des Oesterreicher Bosel. Pinner zeigt, daß zum Beispiel Castiglione vom bloßen Börsengeschäft längst zum Industriebesitz in Form der Beteiligung an großen Konzernen übergegangen ist.

Solche Ausführungen in einer Zeitung, wie dem „Berliner Tageblatt“, zeigen, daß die sozialistische Kritik an der großkapitalistischen Preisbildung der Trusts und Konzerne auch bereits einem Teil der selbständigen kleineren Kaufleute und Gewerbetreibenden wenigstens mit einem ihrer Beweisgründe einzuleuchten beginnt, wenn diese auch die Konsequenzen daraus aus den bekannten Mittelstandsständen heraus kaum ziehen werden.

Die Unterwerfung Oesterreichs endgültig beschlossen.

Der Nationalrat hat in seiner heutigen Sitzung seine ursprünglichen Beschlüsse bezüglich der Genfer Protokolle sowie bezüglich des Wiederaufbaugesetzes wiederholt. Die Genfer Protokolle sind damit bereits parlamentarisch endgültig erledigt.

Ein Dollar (vorläufig) 8100 Mark.

hat befohlen, weil er ja nicht auf

Deutschland beschränkt ist, sondern in annähernd demselben Umfange auch in den meisten konkurrierenden ausländischen Volkswirtschaften besteht.

Eine unmittelbare starke Besserung der Lebenshaltung darf also die Arbeiterklasse von einer Währungsstabilisierung nicht erhoffen. Gewisse Schichten, insbesondere die der ungelerten Arbeiter, konnten ja auch, von der allerersten Zeit vielleicht abgesehen, bisher annähernd sich auf der Höhe ihrer heimlich nicht sehr reichlich demensenen Vorkriegslebenshaltung erhalten. Große andere Schichten, insbesondere die der gelernten und angelernten Arbeiter hingegen sind in ihrem Reallohn sehr stark gedrückt worden, sodaß kaum noch ein Unterschied zwischen den drei Arbeiterschichten besteht (ganz im Gegensatz zu Amerika, wo der ungelernete Arbeiter nicht viel mehr verdient als der deutsche, der gelernte mehr als das Doppelte). Nur diese zuletzt erwähnten Arbeiterkategorien können von einer Währungsstabilisierung unmittelbar, wenn auch langsam eintretende Vorteile erhoffen. Ähnliches gilt von den sogenannten freien Berufen (Ärzten, Anwälten, Schriftstellern), deren Not zum großen Teil daher rührt, daß ihre Einnahmen nur sehr langsam sich der Preissteigerung anpassen können. Zur die Rentner besteht der einzige Vorteil in der Sicherheit, nicht noch mehr zu verlieren. Gewinnen würden sie nur, wenn eine Währungsstabilisierung mit einer starken Senkung des Preisniveaus verbunden wäre. Da eine solche die Industriekrise in gefährlicher Weise verschärfen würde, denkt heute niemand ernsthaft daran.

Auf die Konkurrenzfähigkeit der Industrie sind aber heute auch gewisse steuerliche Maßnahmen von Einfluß. Die Umsatzsteuer verteuert auch die Ausfuhrware um 6 bis 10 Prozent, die Kohlensteuer mit ihrer Erhöhung des Kohlenpreises um 40 Prozent, die Ausfuhrabgaben, die bis 10 Prozent ansteigen, bedeuten eine Belastung der Industrie, die sie im Augenblick einer Währungsstabilisierung nicht mehr tragen könnte. Ihre Reform muß daher unversäglich ins Auge gefaßt werden. Die Ausfuhrabgaben waren von vornherein nur als eine vorübergehende Konjunktursteuer gedacht; die Kohlensteuer muß in dem Augenblick, in dem der jetzt noch sehr hohe englische Kohlenpreis sich seinem Vorkriegspreis nähert und den deutschen zu unterbieten droht, verschwinden und ersetzt werden durch eine reichlich viel weniger einträgliche Besteuerung der besonderen Gewinne, die den günstig gelegenen Kohlenbergwerken im Vergleich zu den unglücklicher gelagerten schon immer zugeflossen sind. Die Umsatzsteuer muß in eine Form gegossen werden, die die zur Ausfuhr bestimmte Ware frei zu lassen gestattet. Würde man diese notwendige Steuerreform verzögern, so riskierte man, in dem späteren Augenblick ihrer Durchführung eine neue Krise und Umschichtung der Industrie herbeizuführen, statt die Stabilisierungskrise dazu auszunutzen.

Es kann fraglich erscheinen, ob der Staatshaushalt nach einer solchen Verminderung seiner Einnahmen noch in der Lage sein wird, wenigstens die inneren Ausgaben Deutschlands durch ordnungsmäßige Einnahmen zu decken, und ohne diese Deckung könnte ja eine Stabilisierung nicht von Dauer sein. Ein eingehendes statistisches Studium zeigt jedoch, daß diese Befürchtung unbegründet ist. Bei stabiler Währung wird der Staat auch dann balanzieren, ja er wird höchstwahrscheinlich, wenigstens nach Überwindung der Produktionskrise, einen Ueberschuß abwerfen, der zunächst zur Deckung des Defizits von Eisenbahn und Post, später für Reparationsleistungen, insbesondere Sachlieferungen, Verwendung finden kann. Nichtsdestoweniger dürfte es sich empfehlen, die Steuerquellen bis zum äußersten auszuschöpfen, schon um einen möglichst großen Fonds für Reparationsleistungen bereit zu haben (bei stabiler Währung können nämlich überschüssige Steuererträge ohne Schwierigkeiten in ausländische Valuta umgewandelt werden. Eine solche noch unausgeschöpfte Steuerquelle stellen

die riesigen Gewinne dar, die vor allem die ländlichen Hypothekenschuldner durch die Geldentwertung gemacht haben (rund eine Milliarde Goldmark im Jahre). Da sämtliche Rechtsvorgänge, die diesen Hypotheken, wie die belasteten Grundstücke betreffen, nach Inhalt und Zeitpunkt urkundlich festgelegt sind, können die technischen Schwierigkeiten einer solchen Besteuerung nicht unüberwindlich sein. Eine solche Steuer kann an die Stelle der vielbesprochenen, aber weit schwerer durchführbaren Belastung der Sachwerte treten.

Zum Schluß kann noch darauf hingewiesen werden, daß eine Stabilisierung der Währung uns auch in der Lösung der Wohnungsfrage ein gutes Stück vorwärts bringen würde. Es besteht dann die Möglichkeit, den breiten Massen die Zahlung einer weit höheren Wohnmiete aufzuerlegen als jetzt, und dies ist auch deshalb notwendig, weil ja alle Mieter von Neubauten eine solche höhere Miete schon jetzt zahlen müssen. Natürlich dürfen diese Mieterhöhungen nicht übermäßig dem Hauswirt zu Gute kommen, wenn es auch nicht gerecht wäre, ihn, wie jetzt, so gut wie völlig zu entlasten. Rechnet man, daß der jetzige Wohnungsbestand zur Befriedigung der Wohnungsnot um 20 Prozent vermehrt werden muß, daß also die Mietersteuer von fünf bestehenden Wohnungen herangezogen werden kann, um eine neue zu finanzieren, so ist es, so gut wie möglich, die Wohnungsnot energetisch zu bekämpfen und dabei doch die Miete der alten Wohnungen wie der Neubauten ganz wesentlich unter der in Geld gemessenen Lebensmiete zu halten (je nach dem Hauswert ungefährigen Kleinrenten auf 30 bis 40 Prozent dieser Friedensmiete). Aber auch diese Reform des Mietersgesetzes muß unversäglich in Angriff genommen werden. Die jetzige künstliche Niedrighaltung der Mieten bedeutet eine Niedrighaltung der Löhne und eine Benachteiligung derjenigen Industrien, bei denen der Wert der verarbeiteten Rohstoffe den größten Teil des Wertes des Produktes ausmacht. Je mehr die Arbeiterbevölkerung aber im Laufe der Zeit sich auf die neuen teurer gebauten Wohnungen angewiesen sieht, desto härtere Lohnansprüche muß sie stellen, desto mehr schwindet die künstliche Preisunterstützung gewisser Industriezweige, sodaß eine dauernde Umwälzung in der deutschen Industrie, eine dauernde Unruhe für die deutsche Arbeiterklasse, eintreten würde. Auch hier erscheint es zweckmäßiger, diesen Prozeß möglichst zu beschleunigen und ihn sich schon während der Zeit der Stabilisierungskrise abspielen zu lassen. H. R.

Eine Reichstanzlerrede.

Beim Empfang des Vereins Berliner Presse ergreift nach der Rede des Oberbürgermeisters Georg Bernward Reichstanzler Dr. Otto von Helldorf u. a. das Wort: Das höchste Ziel unserer Politik ist die Herstellung der Einheit und der Einheitlichkeit der drei Reichsteile vor Augen. Die für die Zukunft Deutschlands bestimmend sein werden. Die Welt ist freier, der Völkergemeinschaft nicht so frei und der politische Verantwortung der Regierung nicht so weit, wie in seinen Vorlesungen; aber wenn Sprachen, Wege und Ausgangspunkte auf dasselbe Ziel gerichtet seien, dann werde das menschliche Geschick einen lebendigen Gedankenaustausch, ein gegenseitiges Geben und Nehmen bedeuten.

Niemals sei im Kabinett von irgend einem aus nur der letzte Zweck daran gedacht worden, das dieses Kabinett auf dem Boden der Verfassung zu stehen und daß alle Mitglieder bereit seien, und zu sein gewohnt, ihren Eid zu halten. Auch von Weisungsgebotsbeziehungen innerhalb des Kabinetts habe er bisher nichts erfahren. Die Beziehungen zu den Ländern seien nicht aufzuzählen, sondern in der Überzeugung, daß nur eine von dem Vertrauen der Länder getragene Regierung in der Lage sei, die Einheit nach innen und nach außen zur Geltung zu bringen, die wir vielleicht schon bald hinter uns haben werden. Was aber die Frage anbete, wie lange diese Regierung wohl als Regierung bestehen würde, so antwortet er darauf, solange wir von dem Vertrauen des Volkes und des Parlamentes in unserer tatsächlichen Arbeit getragen sind, solange werden wir unsere Pflicht bis zum letzten Tag unserer Kräfte tun, aber auch nicht länger. Damit komme er zu dem Punkte, der seines Erachtens im Innern von ausschlaggebender Bedeutung sei. Es liege an Vertrauen, an Vertrauen zwischen den einzelnen Volksgliedern, zwischen den verschiedenen Klassen und Berufsständen, und doch könne nur eine Arbeit, die von allen Volksschichten ge-

tragen wird, die sich der Not der arbeitenden Klasse eben so wenig verschließt, wie der des Mittelstandes oder der des Unternehmertums in der heutigen Zeit, im Innern Aufrichtigkeit bringen, wie wir sie brauchen.

Man könne nicht eine völlige Umgestaltung vornehmen, sondern man müsse auf der Grundlage unserer Verfassung weiter bauen und versuchen, den Volkswirtschaft wieder gesund zu machen. Der Geist des Vertrauens im Innern müsse in die Welt hinausdringen und dort Vertrauen zu uns anzulassen. Auch der Welt sei es nicht das Vertrauen und das sei der Grundgedanke alles Heils. Die Welt müsse wissen, daß wir, ein Volk in tiefster Not, ehrlich bestrebt sind, eine klare Lösung der außenpolitischen Fragen zu finden, eine Lösung, die uns Arbeit und Ehre zur Erfüllung der vereinbarten Pflichten ermöglicht. Solches Streben müsse das Vertrauen der Welt wieder herstellen, und das tut nur, denn solange die Völker einander mit Vertrauen gegenüberstehen, kann keine gedeihliche Tätigkeit erfolgen. Man hat namentlich in französischen Kreisen gefunden, daß meine Erklärung über die Reparationsfrage enttäuscht habe und daß man den Willen vermisste, auch nur in dem Umfange zu leisten, in dem es damals abgegrenzt war. Das ist peinlich. Der Grundlag, daß wir nicht mehr als im Rahmen der Note vom 13. November leisten können, kann den Verhandlungen, der die deutsche Wirtschaft kennt, nicht entzogen, und eine andere, eine weitergehende Erklärung hätte nur einen Unverständnis, der die deutsche Wirtschaft nicht kennt, entzünden können. Hat jemals die völlige Vermeidung des Schuldners oder gar ein Selbstmord den Gläubigern dazu verholfen, ihre Forderungen erfüllt zu erhalten? Oder, ist es nicht richtig, daß die beiden zusammenzutreten und mit ganz eigenen Karten miteinander verhandeln?

Ich habe seit zwei Jahren in der internationalen Arbeit und habe eine Reihe von Verträgen und Abmachungen abgeschlossen, die dem Geiste und dem Wort nach unerküsst erfüllt worden sind. Allerdings, das Vertrauen von einem zum anderen wird nur gehalten werden können, wenn man in offenen Verhandlungen von Mann zu Mann einander gegenüber steht. Ich werde, wie ich meinen Geschäftsfreunden gegenüber getan habe, ich auch zu politischen Vertragspartnern sprechen und mich in keiner Weise etwa Frankreich gegenüber anders als irgend einem anderen der Welt gegenüber benehmen, denn wir müssen mit Frankreich in Ordnung kommen, wo immer die Möglichkeit zum Verhandeln geboten wird. Nur durch solche Verhandlungen können die Grenzen des Möglichen, innerhalb denen wir leisten können, abgeklärt werden nicht durch Ultimatum und Einmündungsdrohungen. In der Lösung der Reparationsfrage werden wir, die Mitglieder des neuen Kabinetts, nicht die Hände in den Schößen legen und einfach warten, auch nicht auf die Willkür anderer. Aber noch fehlt es am Glauben an die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit unserer Worte, den wir beanspruchen dürfen und immer erneut erleben wir, wie der Friede, den das deutsche Volk braucht und dem es ehrlich dient, auf der anderen Seite nicht wächst. Die Verleumdung der von uns abgegebenen Erklärung, Geist und Wortlaut der neueren Note über Ostau und Insohab, wie die zum Teil wider dementierten Absichten der Stimmen, die aus den Beratungen im Elysee in Paris herüberdrängen — das alles klingt nicht danach, als ob überall wahrer Friede und förderndes Verständnis für eine Zusammenarbeit der Völker schon eingetreten wäre. (Sehr richtig!) Was der Note gegenüber zu lauten ist, wird von der Reichsregierung im Einvernehmen mit der bayerischen Regierung geprüft. Die Tatsachen werden festgestellt, und wo tatsächlich Unrecht geschehen ist, wird das Unrecht wieder aufgehoben werden. Den Einmündungsdrohungen gegenüber aber und den besonderen Maßnahmen die im Elysee-Fallat beschlossen zu werden möchten, die im Rheinland beschleunigen, einem Lande, wo jeder Stein von deutschem Weizen steigt, all diesen Drohungen gegenüber wollen wir mit einem Wort nur erneut erklären, daß das Rheinland fest zu Deutschland gehört und Deutschland fest zu Rheinlande steht. (Stimmlicher Beifall, Händeklatschen.) Wir können und werden nicht zugeben, daß die Rheinlande, die Rheinprovinz, die Pfalz, Rhein-Hessen und das Saargebiet jemals preisgegeben, ihre Beteiligung gefährdet oder hinausgeschoben werden, darauf können sich unsere deutschen Brüder und Schwestern am Rhein, die so schwer schon jahrelang über sich haben erachten lassen müssen, an die wir voll tiefen Schmerzes in diesem Augenblick denken, fest verlassen. (Wiederholter, stürmischer Beifall, Händeklatschen.) Werden die Hemmnisse endlich überwunden, die einer sachlichen Regelung der Reparationsfrage entgegenstehen, dann wird endlich auch der feste Punkt gekommen sein, die wirtschaftlichen und Preisfragen mit bestem Erfolg zur Geltung Deutschlands zu führen. Entschlossen, schon vorher keinen Teil von diesem Programm zu lassen und alles zu tun, was nötig ist, erbe ich den Popel an die Welt, es endlich anzunehmen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß wir unter Volk aus dem Wirbel und der brunnhaften Steigerung aller Preise, der Verteuerung und Verunsicherung unserer Lebenshaltung durch die Stabilisierung der Währung endlich retten können. Mehr als irgend ein anderer Beruf liebt die Presse. In Hunderttausenden von Haushalten leuchtet Zeitung und Buch. Soll wirklich nach materieller Verarmung die geistige Verarmung kommen? Mac die Welt ein armes Deutschland sein: ein seelisch verarmtes Deutschland, ein Deutschland, das weniger geistig und weniger deutsch ist, als das Deutschland voriger Zeiten, soll sie nicht leben! (Bravo!)

Der Sprung in die Welt.

Ein Jung-Arbeiter-Roman von Artur Jidler.

25]

(Nachdruck verboten.)

Eine halbe Stunde später schlenderte Hans wieder über den Wochenmarkt, diesmal mit fünf Talern in der Hand. Jetzt sollte er sich kaufen können, was ihm Spaß gemacht hätte, doch er sah über alle Dinge hinweg, die ihm eben noch so begehrenswert erschienen waren. Mehr noch als das Geld trakte ihn, wofür er es bekommen hatte; daß er sich eine Geschichte ausgedacht hätte! Seine Fabelhaftigkeiten wurden anerkannt, galten klingenden Worten, waren wert, auf Papier gedruckt und von Lesenden von Menschen gelesen zu werden. Das war eine gute Idee gewesen, dazu eine solche, die sollte ihm Tpl Eulenkriegel erst einmal nachmachen!

Ein glückliches Gefühl überkam Hans beim Anblick seiner Arbeit in der Zeitung. Dahinter lag eine unendliche Beringkeit, eine Frage, die er sich selbst stellte: Ist das schon etwas, hat das eine weitere Bedeutung für mich? Schön wäre es, einen Beruf zu haben, noch dazu einen, der hohes Vergnügen bereitet. Dann zweifelte er wieder an sich selbst. Gelegentlich einmal etwas hinzuzufügen, das sich lesen lassen konnte, war vielleicht nicht schlecht. Auch ein kleines Stückchen über mal ein Korn. Sollte er aber ernsthaft ein Schriftsteller werden, so würden sich bald die Mängel seiner Bildung offenbaren; die meisten der Leute, denen er dabei die Sprache halten mußte, hatten studiert und ein enormes und ganzschlüssiges Wissen aufgespeichert, von dem sie nie im Stich gelassen wurden. Ich was, dachte er zuletzt, eine Hoffnung bleibt es jedenfalls. Sein Leben war um eine Möglichkeit reicher geworden, Grund genug, sich zu freuen. Das Gerücht von dem Streifen hatte er jetzt, er mag ab, ab er Arbeit annehmen oder weitermachen sollte und entschied sich für das Letztere. Noch waren die Tage hell und freundlich, wenn der Frost kam, hatte es eher Sinn, für Winterkleid zu sorgen.

Es wurde aber nichts aus der Handlung. In dem gleichen Arbeiterblatt, das seine Arbeiter abdruckte, fand Hans die Aufforderung einer Versammlung, deren Thema ihn interessierte.

Ein Gewerkschaftsführer sollte über den wackeren Arbeiter einst und jetzt sprechen. Hans verließ seine Arbeit auf den nächsten Morgen und fand sich zur festgesetzten Stunde im Volkshaus ein. Die Versammlung war von einigen hundert Arbeitern besucht. Der Redner machte auf Hans einen guten Eindruck, er hatte ein schönes und kluges Gesicht, eine etwas matte, aber eintragsvolle Stimme und sichere, beherrschte Gesten. In seiner Rede erwähnte er zuerst das Bild des wackeren Handwerkers vor der Industriekrise, der den Segnungen der Kunst gemäß zwischen der Arbeit und Gelingen ein Wandersmann einsetzte, um sich in seinem Handwerk zu verankern. Die wackeren Handwerker glichen nicht den Proletariaten von heute, auch den gelernt nicht, sondern waren Leute von Stand und eigenen Werten, wohl gebildet und gelitten. Heute sind es die Schichten der Arbeiter, die Opfer der Niederklassigkeit sind, die das Gros der Landbevölkerung stellen, nur ein Rest der alten Eitten und Gebräuche zeigt von dem, was einmal war. Die untere Schicht des wackeren Proletariats heißt das Sozialverarmte, dem die Landbevölkerung zur endgültigen Heimat geworden ist, ruhelose Gesellen, die der Hunger von Ort zu Ort treibt, denen die Landbesitzer anzufluchen, um sie den Arbeitssündern anzuschließen. Das Elend der Landbevölkerung ist ein Teil des Elendes der Welt. Die Arbeiter, die heute, die der „Ordnung“ der Ausbeutung ein Ende bereitet, wird auch dem wackeren Arbeiterwohl die Stunde der Erlösung von ihrer erzwungenen Wanderschaft bedeuten!

In der Ansprache meldete sich auch Hans zum Wort. „Diese Kollegen“ begann er — da sah er plötzlich die Hunderte auf ihn gerichtete Augen und hatte alles vergessen, was er sagen wollte. Eine kurze Pause entstand. Dann gab es Hans einen Ruck. „Diese Kollegen, an dem, was der Redner gesagt hat, habe ich wenig anzusetzen. Es mag wohl im großen und ganzen stimmen. Richtig heißt aber verarmen, was der junge Dachs schon wissen konnte. Aber ich bin in langer Fahrt vom Norden Deutschlands nach dem Süden gewandert und habe mancherlei erlebt. Ich denke also, daß ich dem, was der Redner gesagt hat, etwas hinzuzufügen darf. Ich habe nämlich gefunden, daß die Landbevölkerung ein besonderes Volk ist, und daß es nicht immer nur die wirtschaftliche Not ist, die sie das Wandern zehrt, sondern, wenn man so sagen darf, ihre Natur. Ein jeder Mensch hat etwas, was er besonders liebt, seinen Wert, seinen Garten, seine Familie oder seinen Berg. Nun habe ich den Eindruck, daß die

Landstreicher das alles auch nicht verachten, die anderen, die das haben, sogar darum beneiden — aber über alles lieben sie die Freiheit und die Wanderschaft. Gewiß, das müssen sie bitter büßen, doch sie nehmen es mit in den Kauf, zu hungern, zu frieren und verfolgt zu werden, um ihrer Natur treu zu bleiben. Daß viele von den Menschen, die heute die Landstränge besetzen, froh wären, wenn sie in die schöne Ordnung einer freien Gesellschaft einmünden könnten, glaube ich ohne weiteres, aber eben so fest bin ich überzeugt, daß sich ebenso viele dafür bedanken würden. Wenn ich ehrlich sein soll, muß ich bekennen, daß ich unter den Landstreichern genug Leute gesehen habe, die angenehmer und edler waren als die meisten der ordentlich lebenden Bürger. Es ist recht und gut, daß man die Welt ordnen will. Besonders die Dinge müssen gerecht geordnet werden, aber der Mensch wird sich nur bis zu einem gewissen Grade „ordnen“ lassen; denn jeder Mensch ist anders. Der Redner hat das Wort Erlösung gebraucht. Ich will nicht behaupten, daß er das Wort nicht richtig versteht, aber es wird viel mißverstanden. Erlösung heißt Erlösung des Menschen aus dem Zwange, und die Landstreicher sind in dauernder Flucht vor dem Zwange der ungerechten bürgerlichen Gesellschaft. Doch ich fürchte, daß sich ein großer Teil von ihnen auch dem Zwange einer wirtschaftlich gerechten Gesellschaft gleichfalls entziehen wird. Ich sehe, daß der Hauptredner die Menschlichkeit, was für mich bedeutet, daß er mit recht gibt: der Mensch ist eine unbefangene Größe, darum wird sich eine Ordnung, die ihn einbezieht, ihn also glücklich machen will, nie erreichen lassen. Ordnung und Freiheit sind Freunde. Vielleicht gibt es einmal einen gewissen Ausgleich, bei dem ein gewisses Maß von Ordnung ein gewisses Maß von Freiheit garantiert und umgekehrt — aber man wird mit Kupferstücken rechnen und sie büßen müssen. Da die „ordentlichen“ Menschen in der Reichheit sind, so werden die anderen nicht gefährlich werden, doch dürfen, was wahrheitsgemäßer ist, die Ordnungsmenschen auch den anderen nicht gefährlich werden; denn der Gott sind alle gleich...“

In der Versammlung lagte jemand, Hans wurde rot im Gesicht und trat ab. Die Versammlung hatte seine Rede ruhig mit angehört, aber der Beifall blieb zurück. Thomas Westmann, der Hauptredner, erklärte im Schlußwort, das, was Hans ausgeführt habe, sei wohl des Nachdenkens wert. Als Hans dem Ausgange zustrebte, sah er Thomas Westmann an der Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wucherbekämpfung in Preußen.

Der neue Leiter des preussischen Landespolizeiamtes, Genosse Gressinski, hat seinen ersten Rundbrief über Wucherbekämpfung an die Polizeipräsidenten, die Polizeiverwaltungen der Städte, Kreise und die Landräte erlassen, in dem diese ermahnt werden, „mit der größten Energie und Schärfe die Bekämpfung des Wuchers durchzuführen“. Schon in nächster Zeit werden vermuthlich vom Reich Richtlinien aufgestellt werden für die Wucherbekämpfung, die bei einiger Zeit zu größter Unklarheit und Unsicherheit in der Bestimmung übermäßiger Preisforderungen geführt hat. Von den Polizeibehörden wird erneut die strenge Überwachung des vorgeschriebenen Preisausmaßes verlangt, um den sich im Gegenstand zum befehligen Gebiet, teilweise unter Duldung der Polizei, die Händler vielfach überhaupt nicht gekümmert haben, obwohl sprunghafte Preissteigerungen nur durch Preisausmaß begangen werden kann. Hier soll Wandel geschaffen werden. Weiter wird den Polizeibehörden empfohlen, besonders sehr auf richtiges Gewicht und genaue Waagen zu achten; das Publikum habe bei den heutigen Preisen Anspruch auf Schutz vor Gewichtswunder. Ein besonderes Augenmerk soll auf die Geschäfte gerichtet werden, die sich mit dem Verkauf von Gold, Silber, Platin usw. befassen und an manchen Orten wie Bille aus der Erde aufheben. Das Geschäftegefahren dieser Firmen, läuft vielfach auf eine ungenaue Ueberschätzung der Bevölkerungszahl hinaus, die zur Verhinderung ihrer Not ihre letzten Bestände hergeben müssen. Mehr als bisher soll von der Handelsunterstützung Gebrauch gemacht werden, die sich als eines der wirksamsten Mittel gegen Wucher erwiesen hat. Genosse Gressinski ist gewillt, allen Ansuchen in der Preisbildung rücksichtslos entgegenzutreten und Ueberschätzungen der Bevölkerung durch unläutere Handelsstreife entgegenzusetzen.

Leere Krachdebatten im Landtag.

Nachdem im Landtag die Deutsche Volkspartei mit ihrem Antrag, die Rathgeber der Großstädte zu betreiben, Schiffsbrück erlitten hatten, ist der kommunistische Krach von neuem los. Der Reichs-Verfassungsausschuss, die Staatsregierung möge der Nord an Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg weiter verfolgen und endlich einmal aufklären, genügt den Kommunisten nicht. Sie verlangen „schärfsten Tadel“ für die preussische Regierung, weil sie bis jetzt nichts getan habe. Auch die neue Verordnung, wonach der Waffengebrauch durch die Schutzpolizei mit möglichster Schonung erfolgen soll, genügt ihnen nicht. Im Nord sind sie groß. Verlangen sie doch sogar Uebernahme der Verfassungskosten für den Kommunisten Eilt auf die Staatskasse. Nachdem das abgelehnt war, provozierten sie bei der Beratung ihres Antrages auf Verweigerung der Auslieferung des russischen Staatsangehörigen Gheszi-Mitka an die italienische Regierung die widerlichsten Szenen. Weil ein Teil des Hauses die Begründung des Kommunisten Charpentier nicht lauslos mitanhörte, tobten Schutz-Kaufleute, Kauf und Schöten wie befehlen vor der Rednertribüne. Die Folge war, daß kein Mensch etwas von Begründung verstand. Alle Versuche des Rednerleiters, dem kommunistischen Gefreite und Geschimpfe ein Ende zu machen, waren umsonst. Der Präsident bedauerte deshalb, daß er sich dieses Benehmen der Kommunisten auf die Dauer nicht gefallen lasse. Die Wirkung dieser Warnung war gleich null.

Genosse Heilmann bemerkte zur Auslieferung Angelegenheit, daß das Material dem Landtag nicht zur Verfügung stehe, insofern könne er heute noch keine Entscheidung fällen. Die ganze Frage müsse gründlich überlegt werden, da man sich mit einer leichtfertigen Behandlung der Angelegenheit sehr leicht die Auslieferung gewisser Elemente an Deutschland verbauen könne. — Der Kommunist Kohl protestierte dagegen, daß man die Rathenau-Wörter mit Gheszi auf eine Stufe stelle. — Nachdem dann noch Abg. Liebknecht (Unabh.), als Ergänzung zum Antrag des Genossen Heilmann empfohlen hatte, von der Regierung zu verlangen, daß sie erst nach Beschlußfassung des Landtages eine Entscheidung treffe, wird der Antrag des Abg. Heilmann auf Ueberweisung an den Rechtsausschuss angenommen.

Staatsbürgerkunde und höhere Schulen.

Mit Recht wird im höheren Schulwesen der Pflege der Staatsbürgerkunde an zuständiger Stelle große Bedeutung beigegeben; das geht auch aus einer Erweiterung der Prüfung für das Lehramt an den höheren Schulen hervor, die vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unter dem 10. November angeordnet worden ist. Danach wird, wie der Amtliche Preussische Prescribedienst erzählt, von Kandidaten, die Staatsbürgerkunde als Zusatzfach wählen, künftig gefordert:

1. Kenntnis der Grundzüge der Verfassung und Verwaltung sowie der staatsrechtlichen Entwicklung Deutschlands und Preußens. Hierbei ist besonders auf das Verhältnis des Reichs zu den Ländern, auf die Organisation des Reichs und der Länder sowie auf das Verhältnis des Staates zum Kirchen- und Bildungswesen Wert zu legen.

2. Kenntnis der Grundzüge der allgemeinen Staatslehre sowie Vertrautheit mit den sozialen und politischen Strömungen der Neuzeit bis zur Gegenwart. Auch mit den wichtigsten Verfassungseinrichtungen der bedeutendsten außerdeutschen Kulturstaaten soll der Kandidat bekannt sein.

3. Kenntnis der Grundzüge der Volkswirtschaftslehre und der Geschichte der wirtschaftlichen Strömungen, insbesondere der Organisation der Volkswirtschaft (Privat- und Gemeinwirtschaft). Der Kandidat muß mit den grundlegenden Tatsachen des Wirtschaftslebens (Wert, Preis, Geld, Kredit, Arbeit und Kapital, Einkommen und Güterverbrauch) und der Geschichte der wirtschaftlichen Strömungen bekannt sein.

Die Wichtigkeit dieser Neuordnung für den jetzt schon mit 20 Jahren politisch mündig werdenden Nachwuchs beim Uebergang zur Hochschule oder beim Eintritt in das gewerbliche Leben liegt auf der Hand.

Kreiszuschüsse und Aufwandsentschädigung der Landräte.

Die fortschreitende Geldentwertung erfordert eine Abänderung der Bestimmungen, die für die Annahme der den Landräten bewilligten Kreiszuschüsse hinsichtlich ihrer oberen Begrenzung bisher maßgebend war. Wie der Amtliche Preussische Prescribedienst mitteilt, ordnet der Minister des Innern deshalb mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. an, daß die Landräte künftig ohne besondere Genehmigung Zuschüsse erhalten dürfen, die den Jahresbetrag von 60 000 Mark zuzüglich eines dem Prozentfuß des vom Staat zum Grundgehalt gewährten Teuerungszuschlages entsprechend dem prozentualen Aufschlag nicht übersteigen. Bewilligungen über die obige Grenze hinaus dürfen nicht angenommen werden. — Mit Wirkung vom 1. August d. Js. hat das Staatsministerium die nicht zuzugewilligten Aufwandsentschädigung für sämtliche planmäßig angestellten Landräte (Dozentmänner) von 10 000 Mark auf 15 000 Mark jährlich erhöht.

Ein Riesenbankrott in der Tschechoslowakei.

Am 4. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Die mächtigste Bank in Tschechien, die Bank für die Tschechoslowakei, hat einen Riesenbankrott erlitten. Die Verluste betragen bisher ungefähr 215 Millionen tschechischer Kronen; das sind 34 Milliarden Mark, also fast das Zehnfache des Vermögens der Bank. Gegen den Generaldirektor und einen weiteren Direktor ist Haftbefehl wegen Betrugs erlassen. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Reichfertigkeit, Gewissenlosigkeit und Unfähigkeit der Leitung soll zu dem Zusammenbruch geführt haben. Die Bank wurde 1910 mit einem Kapital von 1 Million Kronen gegründet. Sie konnte in kurzer Zeit ihre Mittel auf 40 Millionen tschechischer Kronen aufhäufen. Schon im Vorjahr soll die Bank einen Verlust von 5 Millionen Kronen gehabt haben, der aber durch eine Fälschung der Bilanz verdeckt wurde.

Nationalismus und Antisemitismus in der Tschechoslowakei.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter in Deutschböhmen.)

Als im Jahre 1920 zum ersten Male deutsche Abgeordnete das Parlament der Tschechoslowakischen Republik betraten, da schien es den Tschechoslowaken selbstverständlich, daß sich alle Parteien, welche grundsätzliche Gegnerschaft sie auch trennen möge, zusammenschließen müssen zu einer Einheitsfront gegen das Judentum und sie waren nicht wenig enttäuscht, als die deutschen Sozialdemokraten es rundweg ablehnten, mit den deutschbürgerlichen Parteien eine organisatorische Einheit zu bilden. Die fünf nationalpolitischen Parteien — deutsche Nationalpartei, deutsche nationalsozialistische Partei, deutschdemokratische Freiheitspartei, deutsche christlich-sozialistische Partei und „Bund der Landwirte“ — schlossen sich zum „Deutschen parlamentarischen Verbande“ zusammen. Er sollte den nationalen Kampf der Tschechoslowaken zu einem einheitlichen und planmäßigen gestalten. Die deutschen Sozialdemokraten, die außerhalb des Verbandes blieben, wurden nicht wenig wegen ihres „nationalen Verrates“ angegriffen, denn nach deutschbürgerlicher Auffassung, die nur möglich ist infolge absoluter Verständnislosigkeit für das Wesen sozialdemokratischer Politik, waren ja sie es, die den Zusammenbruch aller Deutschen unmöglich machten.

Auf allen Versänden wurde die so hergestellte deutsche Einheitsfront gepriesen. Aber das Loß galt einem Phantom, denn auch der Deutsche parlamentarische Verband war nur Wortauskunft einer nicht bestehenden Einheit, nicht aber ihr Ausdruck. Es kann auch unmöglich in den nationalen Fragen wirkliche Einheit geben, da ja jede Interessensicht sich zur nationalen Frage auf eine besondere, durch ihre wirtschaftlichen Interessen bedingte Art, einstellt. Die deutschdemokratische Freiheitspartei ist die Partei der ganz großen Industriellen, die Partei des zum deutschen Volke sich bekennenden jüdischen Bürgertums, vor allem in den großen Städten, — eine Partei, in der noch ein letzter Rest vom alten deutschen Liberalismus lebendig ist. Die Drager Intellektuellen und die Großindustriellen haben keine Sehnsucht nach irredentistischen Abenteuer, sie wollen lieber in Ruhe und Frieden Geschäfte machen.

Auch die Agrarier wollen Ruhe haben. Auch sie wollen verdienen, und sie könnten es am besten, wenn sie endlich Gelegenheit bekämen, gemeinsam mit den tschechischen Agrariern in der Regierung zu sitzen, anstatt gegen ihre tschechischen Klassenossen in Opposition stehen zu müssen. Und endlich die Christlichsozialen! Sie gebelien in der „Freiheitlichen“ und „antifiskalischen Republik, an deren Spitze der romgequerrichte Bekehrte Majarat steht, außerordentlich gut. Im tschechischen Volke gewinnen sie Anhang, weil sie eine der wichtigsten Regierungsparteien sind. Wenn sie mit in der Regierung sitzen und einige der bedeutendsten Ministerportefeuilles inne haben, wird selbstverständlich keine ernsthafte Schulreform durchgeführt werden und bleibt die Trennung von Kirche und Staat ein frommer Wunsch. Im deutschen Volke aber gewinnen die Klerikalen immer mehr und mehr an Boden, nicht nur weil das Kleinbürgertum in der deutschen Provinz, das nie wirklich freiheitlich war und selbst in den Tagen der höchsten Begeisterung für Darwin sich den lieben Gott in der Reserve gehalten hat, nun ganz offen in die Arme der alleinigmachenden Kirche zurückkehrt, sondern auch deshalb, weil es diese Partei ausgezeichnet versteht, in der tschechischen nationalen Gewand aufzutreten. So wie die polnischen Pfaffen die Masse des polnischen nationalen tragen, nehmen die deutschen Pfaffen in der Tschechoslowakei mit Vorliebe die Gestalt des unentwegt und treu zum deutschen Volke stehenden deutschen Priesters an. Die reaktionäre Welle, die jetzt über ganz Europa brandet, schwemmt in der Tschechoslowakei den deutschen Klerikalen eine Unmasse Anhänger zu; warum sollten sie, die hier so gut verstehen, ihre Geschäfte zu machen, von der Tschechoslowakei sich ernstlich lösen wollen?

Die deutsche Nationalpartei aber, die Partei des Kleinbürgertums, der Beamten, Lehrer, — des sogenannten neuen Mittelstandes — kämpft gegen die Konkurrenz, die die tschechische Industrie und Gewerbepolitik diesen Schichten bereitet. Sie sieht keine Möglichkeit des Lebens in diesem Staate, wird zudem auch von Berufspolitikern geleitet, die vom nationalen Kampfe und seiner Verschärfung leben, und so ist sie denn auf den Irredentismus eingestellt. Sie schloß mit den deutschen Nationalsozialisten, dem Geistesverwandten des Münchener deutschen Nationalführers Hitler, schon im Juni dieses Jahres eine engere „Kampfgemeinschaft“ im Rahmen des Nationalverbandes. Und damit war die deutsche Einheit eigentlich schon durch eine wohlorganisierte Zweifelt erreicht.

Deutsche Nationalpartei und deutsche Nationalsozialisten übertreffen die drei anderen Parteien nicht nur an Kühnheit des Jonglierens mit der nationalen Phrase, sondern auch an echtem, tiefem Judentum, der deshalb so echt und so tief ist, weil er aus grenzenloser Borniertheit entspringt.

Auch in diesem Judentum kommt die Furcht vor der Konkurrenz zum Ausdruck. Wären alle die jüdischen Ärzte, Advokaten, Händler, Schriftsteller, Journalisten usw. nicht da — dann könnten an ihrer Stelle lauter Arier tätig sein! Also weg mit der jüdischen Konkurrenz! Und wäre den Juden die deutsche Universität verboten, um wieviel leichter wäre es den arischen Jünglingen durchzutommen und vorwärts zu kommen? In dem Lande, in dem die deutschen Intellektuellen und ein Teil des deutschen Mittelstandes ganz ernstlich durch das Vordringen der tschechischen Konkurrenz bedroht sind, muß der Judentum besonders frohe Formen annehmen. (Schluß folgt.)

Gewerkschaftsbewegung.

Die kommunistische Aktion in der Rheinpfalz.

Zu der „Roten Fahne“ vom 30. November (Abendausgabe) wird im Hinblick auf den Streik der Badischen Anilin- und Sodafabriken den Führern der KPD vorgeworfen, daß sie den Streikenden in den Rücken gefallen seien. Dazu schreibt der „Vorwärts“ in seiner Freitagausgabe:

Es mag bequemer sein für das zur Verschweigung der Wahrheit verpflichtete Kommunistendulst, jetzt nur die „KPD-Führer“ zu verdächtigen, während es vordem das Geschäft getrennt besorgen mußte, doch ändert das nichts an der Tatsache, daß die Parteiführer der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei mit den gewerkschaftlichen Streiks im allgemeinen und mit dem Ludwigshafener Streik im besonderen überhaupt nichts zutun haben.

Weil der „Vorwärts“ jedoch die Tatsachenmeldung wieder gegeben hat, daß es sich hier um eine kommunistische Wache handelt, deshalb die Aufregung des Blattes, daß sie klar und deutlich, daß die Entlassung der drei Betriebsratsmitglieder wegen ihrer Beteiligung an dem kommunistischen Kongreß, trotz Arbeitsverweigerung, für unberechtigt und verkehrt hielten. Aber wir müßten auch sagen, daß es verkehrt ist, wenn deshalb ohne weiteres die ganze Gewerkschaft in den Streik geziehen wurde, in einem wilden Streik. Jeder Streik, der ohne Vorbereitungen und ohne die Zustimmung der beteiligten Gewerkschaften unternommen wird, ist „wild“, da die Gewerkschaften, die nicht geirrt wurden, auch keine Verantwortung dafür übernehmen können.

Die Ausbreitung des Streiks zum „Generalstreik“, die Aufregung an die Geschäftsleute, ihre Lokale zu schließen, jetzt so deutlich die kommunistische Aktion, daß sie auch von der „Roten Fahne“ nicht abgelehnt werden kann. Es geht ganz in den Rahmen der kommunistischen Treibereien, daß die Streikleitung sich an die Interalliierte Rheinlandkommission gewandt hat, um hier um auf Vetter zu bitten, damit nicht etwa die „große Aktion“ gestört wird, die über die Rheinbrücke auf Mannheim ausgedehnt werden sollte, wogegen sich eine funktionierende Einheitsfront einmündig gewandt hat. Immerhin ist es den Dreizehner gelungen, in Ludwigshafen die „Aktion“ weiterzutreiben und die Arbeiter einer Pumpenfabrik und einen Teil der Belegschaft des Elektrizitätswerkes mit in den Streik zu ziehen.

Damit der Streik ja nicht etwa bald beigelegt wird und die Arbeiter nicht zu geringen Lohnausfall erleiden, um sie in der nötigen Stimmung zu erhalten, wurden jetzt außer der Forderung der Wiedereinstellung der drei entlassenen Kongreßbesucher eine Reihe von Forderungen gestellt, die so gehalten sind, daß die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik sie nicht erfüllen kann. Sie kann eine Lohnzulage machen, doch kann sie nicht die Preise für Lebensmittel herabsetzen, die Erhaltung sämtlicher Lebensmittel besorgen und die sonstigen Bedürfnisse des Berliner Kongresses der kommunistischen Betriebsräte durchzuführen. Das Ende dieses unverantwortlichen Treibens wird auch hier die Enttarnung der Wiltkäufer folgende Störung der geübten Bewegung. Wo irgend die kommunistischen Drahtzieher eine „Aktion“ betreiben, schlägt sie der Arbeiterschaft zum Unheil aus und lähmt die Gewerkschaftsbewegung.

Die Bühne der Ensemble-Musiker!

Man schreibt uns:

In Nr. 326 veröffentlichten die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ die Lohnsätze der Ensemble-Musiker. Ich kann nicht annehmen, daß das Lohnamt, das die Höhe bestimmt, die Berechnung dazu gegeben hat, denn zu den Ensemble-Musikern gehören bekanntlich auch die Kino-Musiker, und die Lohnsätze für Kino-Musiker sind andere als die angegebenen. Was ist also das Ziel und der Zweck der Veröffentlichung, und welche Kreise sind interessiert? Meines Erachtens die Arbeitgeber und in Frage kommenden Musiker, und das sind die Gastwirte und Cafetiers, soweit sie Musiker beschäftigen. Verliert man nun Stimmung zu machen gegen die Musiker, oder glaubt man die Stimmung der Caféhäuserbesucher bei einem entl. Streik der Caféhäusermusiker für sich (wie Arbeitgeber) zu gewinnen? Oder aber, was ja auch nicht ausgeschlossen ist, will man der breiten Öffentlichkeit vor Augen führen, wie schlecht der Ensemble-Musiker für seine Leistungen bezahlt wird.

Der höchste Lohnsatz sind 18 760 Mark für einen halben Monat (15 Tage) bei einer stündigen täglichen Arbeitszeit. Hier muß in Betracht gezogen werden, daß der Musiker innerhalb der 15 Tage nur einen freien Tag, und nicht zwei freie Tage (Sonntage) hat. Sehr rechnet man Steuer und Versicherungsbeiträge ab, und dann die Kosten der eigenen Wäsche und Seiten (eine Violin-Saiten durchschnittlich 150 Mark, eine Cello-Saiten 500 Mk.), was bleibt da zum Lebensunterhalt für eine vier bis sechs Personen große Familie? Der Arbeitgeber wird immer behaupten, daß das Geschäft eine größere Ausgabe an Löhnen nicht tragen kann. Ich kenne Arbeitgeber, die trotz der sogenannten hohen Löhne jährlich ihre Badereise machen oder ihre Töchter in Pensionate schicken. Dieser Ueberfluß auf der einen Seite, und auf der anderen Seite sehe man sich einmal alle verbrauchte Ensemble-Musiker an, diese Ruinen an Körper und Geist, die heute infolge ihrer früheren Ausbeutung nicht mehr in der Lage sind, eine Stunde Musik zu machen, gekümmert denn 4 bis 7 Stunden.

Den Ensemble-Musikern aber empfehle ich, die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ weiter zu lesen, einmal werden sie die Frustration und Ohreigen schon fühlen. Es ist traurig, daß es noch immer Ensemble-Musiker gibt, die die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ der „Volkswacht“ vorziehen. R. W.

Der Berliner Schauspielereistreik.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die streikenden Schauspieler Berlins und Vertreter des Bühnenvereins werden heute Vormittag zu Verhandlungen zusammengetreten, um eine Verhandlungsbasis zur Beilegung des Ausstandes zu suchen. — Am Sonntag führten bekanntlich Künstler der Berliner Bühnen in der Böhmischen Straße „Kabale und Liebe“ auf. Am Abend fand eine weitere Vorstellung statt, die insgesamt Einnahmen von 4 Millionen Mark ergaben. Die Einnahmen sollen ausschließlich der Streikflotte zur Verfügung gestellt werden.

Wasserstand

vom 4. Dezember 1922.

Varde	2,02	Breslau (Unter-Wege)	— 0,56
Köpenick	2,38	Kanew (Ober-Wege)	4,60
Rosch	0,90	(Unter-Wege)	3,80
Brieg (Mittelland)	3,08	Doppelschiff	2,86
Reifenmündung (Ober-Wege)	3,80	Trachen	1,64
Reifenmündung (Unter-Wege)	2,10	Wassermasse: + 1,5 %	
Seslau (Ober-Wege)	5,28		

Bereinstalender.

Deutscher Eisenbahnen-Berand. Dienstag, den 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet im großen Saal des Gewerkschaftshauses die Mitgliederversammlung des Deutschen Eisenbahn-Berand statt. Tagesordnung außerordentlich wichtig. Mitgliedsbeitrag dient als Kurzwort.

Zentralverband des Innereis. Zahlreiche Breslau. Mittwoch, den 6. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im großen Saal des Gewerkschaftshauses. (Siehe Infomat.)

Deutscher Bauarbeiter-Berand. Mittwoch, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses, Mitgliedsversammlung sämtlicher Delegierten, Vertreter und Hilfsarbeiter. Tagesordnung außerordentlich wichtig. Vertreter und Delegierte werden aufgefordert.

Die Ortsverwaltung.

HOTELS

Hotel Monopol
Am Schloßplatz 2 · Telefon Ring 5605
Erstkl. Familien-Hotel in vornehmer, ruhiger Lage

Hotel Metropole
Oblauer Straße 10/11 · Telefon Ring 7097
Haus I. Ranges · Dependence des Hotels Monopol
Besitzer: H. Schuster

Nord-Hotel
Gustav Biedel · Gegenüber dem Hauptbahnhof
Telefon Ring 7187 — 7190
Erstklassiges Familienhotel mit
allen modernen Einrichtungen

Hotel „Vier Jahreszeiten“
Haus ersten Ranges
Gartenstraße 66/70

Hotel König von Ungarn
Bischofstr. 13 · Telefon Ring 714
Künstlerspiele
Täglich Fünfuhr-Tee mit Tanzvorführungen
Abends 8 Uhr: Erstklassiges Kabarett

Hotel Goldene Gans
R. Wiener
1. Haus im Mittelpunkt der Stadt
Junkerstraße 27/29 · Tel. Ring 688

Residenz-Hotel
Haus I. Ranges · Dir. E. Scheller

Residenz-Café
am Tauentzienplatz
Täglich erstkl. Konzerte
Vornehmes Familien-Café

RESTAURANTS :: CAFÉS

Haase-Gaststätte
Tauentzienplatz
und
Steins gutes Stübel
Vornehmstes
und größtes Speisehaus
des deutschen Ostens

B. K.
das Bier- und Weinrestaurant
im Breslauer Konzerthaus
Gartenstraße 38/41

Conrad Kibling
Junkerstraße 15-17 · Königstraße 7-9
Kulmbacher Bierstuben
Bier-Großhandlung

Regina-Weinstuben
Kantorowicz-Likörstuben
Junkerstraße 9 = Eingang Dorotheengasse 8/5
Erstkl. Küche und Weine
Täglich Künstler-Konzert
Tel. R. 6882

F. R. Lange
Weinhandlung
Likörstuben · Kaltes Büfett
Junkerstraße 14 · Telefon Ring 229
Vorzügliche Küche = Gutgepflegte Weine
Täglich: **Künstler-Konzert** ab 7 Uhr
Kapelle „Haller Ritter“


Café Geler
Gartenstraße Nr. 87
Familien-Lokal · Gute Musik

Konditor und Café · E. Müller
Gartenstraße 4
am Sauerplatz

„Seller“ Planos
Gartenstraße 31 · Telefon Ring 874

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz A. Ohne Gewähr

amburger & Co
DAS FÜHRENDE HAUS DER HERREN-MODEN



Durch eigene Fabrikation bieten wir jeder Konkurrenz in Bezug auf Leistungsfähigkeit die Spitze.

Nur erstklassige Fabrikate

Massiv Kupfer, Aluminium, Emaille



Herz & Ehrlich · Ktd. Ges. Breslau 1.

GEBR. BARASCH G.m. B.N. BRESLAU
Kaufhaus für Bedarfs- und Luxusartikel

Unsere Sonderabteilungen:
Verkehrsbüro · Photographisches Atelier · Erfrischungsraum
Ullstein-Schnittmuster und Modenstoffe

Freiburger Bahnhof
Schnellzüge sind durch starke Zwei-Berücksichtigung: D = Durchgangszug, I = Eilzug, E = Weitzug, S = Schnellzug.

Abfahrt	Ankunft
Richtung Hirschberg. Dittersbach 1015 Görlitz-Berlin 451 654 D 842 1259 bis Combes Königszeit 315 Hirschberg 434 Kohlfurt über Lauban 625	Richtung Hirschberg. Hirschberg 744 906 915 1224 Kohlfurt über Lauban 1145 Görlitz 315 von Cottbus Königszeit 613 W Berlin-Görlitz 642
Vorortzüge. Canth 1246 S 1115 Schmolz 605 W	Vorortzüge. Canth 607 236 W von Mettkau Schmolz 709
Richtung Borsich-Lissa. Hbf 615 707 1142 206 714 815 1110 Frh. Bf. 521 W 638 W 1203 W 146 235 W 400 W 541 W 625 S 748 W 1245 W ver- kehrt nicht in der Nacht nach Sonn- und Feiertagen.	Richtung Borsich-Lissa. Hbf 412 845 1042 139 513 822 1128 Frh. Bf. 315 W 628 W 796 W 138 W 245 354 W 522 W 700 W 814 S 820 W
Richtung Steinau a. O. Steinau 1229 445 Raudten 552 Dyhernfurth 140 W Schmiedefeld 536 W	Richtung Steinau a. O. Steinau 623 Raudten 1011 Dyhernfurth 333 W Schmiedefeld 434 W Wohlan 683

M. Berger Nachfolger Eigen-Fabrikation:
Mäntel, Kostüme,
Damen-Mäntel-Fabrik Kleider, Kinder-
Ohlauer Straße 80 Mäntel

S. GUTTENTAG Gesonderte
BRESLAU Kinderabteilung
Althäuserstraße 5, I—III Stets größte Auswahl
in allen Lagern

Werkzeuge Eisenwaren,
Landwirtschaftl. Geräte **Hch. Flebiger** Haus- und Küchengeräte
Neue Schweidnitzer Straße 4 — Gegründet 1877 — Fernsprecher 5306 und 5307

Die Breslauer Brauereien
C. Kipke-Brauerei / Engelhardt-Brauerei A.-G.
Lagerbierbrauerei E. Haase G. m. b. H. / Schultheiß-Patzenhofer Brauerei A.-G.
empfehlen ihre aus edelsten Rohstoffen hergestellten
Biere

Erste Breslauer Wurst-Konserven-Fabrik * Rudolf Dietrich
Breslau 1, Ohlauer Straße 30.

G. Ueherschür, Ohlauer Straße 56/57, Erste Poststraße
Telefon Ring 1343.
Likörfabrik, glasweiser Ausschank · Flaschenverkauf
Gepflegte Kipke-Biere

H. Hennig * Getreide-Dampf-Brennerei

INNENDEKORATION

Teppiche
V. Martin
Schweidnitzer Str. 1
BRESLAU I



Leipziger & Koessler
Neue Schweidnitzer Straße 16/17
Teppiche * Möbelstoffe * Gardinen

Teppichhaus
Hermann
Leipziger
Inh.: Adolf und Walter Leipziger
Breslau 1
Schweidnitzer Straße 7
gegenüber der „Schlesischen Zeitung“
Fernsprecher Ring 593

Deutsche Teppiche
in bewährten Plüschqualitäten
Handgeknüpfte Smyrna-Teppiche
Brücken — Verbindungsstücke
Tisch- und Diwandecken
Gardinen / Stores / Bettdecken
Läuferstoffe — Möbelstoffe

BEKLEIDUNG

Hecht & David · Ring 21
Ecke Ohlauer Straße
Spezial-Geschäft für
Seidenstoffe / Waschstoffe
Wollstoffe

Trauer-Kleidung
kauft man am besten im
Spezial-Trauer-Magazin
August Benedix
Ring 1, Ecke Nikolaistraße Tel. 4010

Felix Rösel
Oblauer Straße Nr. 75
Spezialhaus für Damen-Konfektion

„Pelzhaus“ Kalinke
Gartenstraße 88

J. Glücksmann & Co.
Ohlauer Straße 71/73
gegründet 1854
Kleiderstoffe · Konfektion

D. Marcus
Ohlauer Straße 51/54
Damenhüte
Größte Auswahl · Billigste Preise

Putzgeschäft Lilly Behr
Reuschestraße 62
Größte Auswahl in Damen- Kinder- u. Trauerhüten
Umpressen und Modernisieren schnell und billig

M. Tichauer
Reuschestraße 47
Größtes Spezialhaus für Damen-Putz

Klausner
Breslau I Ohlauer Straße 5/6



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. Dezember.

Bereinigte Sozialdemokratische Partei.

Donnerstag, den 7. Dezember, im Gewerkschaftshaus: Mitglieder-Versammlung.

Metallarbeiter.

Vertrauensleute der BSPD, Betriebsräte und soweit Mitglieder der BSPD, Freitag, den 8. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, 1. Etg., Nummer 7/8: Versammlung.

Sehr wichtige Tagesordnung! Eintritt nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches BSPD oder USPD und des Verbandsmitgliedsbuches.

Traurige Weihnachten

Wie es in diesem Jahre für viele Proletarierkinder geben, deren Eltern beim christlichen Fest nicht in der Lage sein werden, ihren Kleinen auch nur eine geringe Freude zu bereiten. Und wenn Arbeiterkern überhaupt es vermögen den Gabentisch ihrer Kinder mit einem Geschenk zu versehen, dann wird dieses Geschenk ein Zweckstück sein, irgend eine Sache, die nützlich ist, irgend ein Ding, dessen Wert für den Tagesgebrauch inländischer Verstand nicht abzuschätzen vermag. Es ist eine bittere Zeit und viele Arbeiterkern können ihren Nachwuchs kaum noch genügend bekümmern. Die winterliche Bedürfnisse der Jungen und Mädchen müssen unbedeutend bleiben. Es wird also am Weihnachtsabend viel leere Hände geben.

Da erscheint es uns doch angeregt, wenn wir alle guten Menschen bitten, bei sich dahinein, in Kammern und Böden Umhau zu halten, ob sich nicht hier und da ein Gegenstand findet, der entbehrlich ist, nutzlos und zwecklos herumliegt, dennoch aber geeignet wäre, armen Kindern eine Freude zu bereiten. Spielzeug oder andere nützliche Gegenstände aller Art, die ohne Verwendung in Küchen und Kaiten liegen, müßten in manches arme Proletarierkern einen Schimmer der Freude am Weihnachtsabend tragen. Deshalb bitten wir unsere Leser und alle, die etwas entbehren können, Umhau zu halten und ihre Gaben der Redaktion der 'Volkswacht' zu überweisen, die für eine gerechte Verteilung des Gelpendeten Sorge tragen wird.

Vom Lebensmittelmarkt.

Das nahende Weihnachtsfest wirkt sich bereits ganz erheblich auf alle Preise aus. Die schon ohnehin sehr hohen Preise gingen noch mehr in die Höhe. Die Geschäftswelt bemerkt, daß die Käufer zur Weihnachtszeit nicht so engstirnig sind. Besonders sind es natürlich wieder die Fette, die zunächst in die Höhe streben. Süßspeisen verlangte am Sonnabend für Butter 1500 Mark und für Weizen 1600 Mark für das Pfund. In den Markthallen und auch in anderen Geschäften kauft man diese Waren erheblich billiger. Dort schwanken die Preise für Butter zwischen 1250 und 1400 Mark. Weizen ist im allgemeinen für 120 Mark erhältlich. Die Margarine, die in den ersten Tagen der vergangenen Woche ein klein wenig billiger wurde, und stellenweise schon für 850 Mt. zu haben war, ging ganz schnell auf die alte Preisstufe wieder heraus, so daß die beiläufige Sorte jetzt 900 Mark kostet und die beste 1000 Mark das Pfund. Für diese Woche sind erheblich höhere Preise angefangen. Der Kurs für diese Woche machte sich schon beim Schmalz bemerkbar, das von 1250 und 1300 Mark bereits am Sonnabend auf 1400 und 1450 Mark stieg. Das Pfund Rindfleisch kostete 1100 bis 1200 Mark; das Lammfleisch 2100 Mark.

Auch das Fleisch ist wieder teurer geworden. Für das Pfund Schmalz sind bereits 700 und 720 Mark gefordert. Der amerikanische Speck wird mit 1000 Mark das Pfund verkauft, der hiesige dagegen mit 1400 Mark. Hamfleisch und Rindfleisch kostet je nach Qualität von 300 bis 400 Mark das Pfund. Für ein Pfund Kalbdaunen werden 150 Mark gefordert; für ein Pfund Kuhbutter 260 Mt. Groß ist das Angebot an Gänsen und ebenso groß scheint auch die Nachfrage zu sein, denn es werden gewaltige Mengen umgelegt. Unter 500 Mark das Pfund ist kaum noch ein Gänsebraten zu erhalten. Für Oberbrüder Maggänse werden für das Pfund 1000 Mark und mehr verlangt. Ein Gänsefleisch kostet 300 Mark und mehr. Hühner kann man in allen Größen bekommen. Da ein ganzer Hahn allzu teuer ist, wird diese Ware vornehmlich geteilt verkauft. Der gemeine Lucher mit Eier geht weiter. Für das Stück werden bereits 70 Mark gefordert. Macht man den Verkäufer Vorwürfe, so weisen sie auf die Unersättlichkeit der Landwirte hin, die von ihnen schon 70 Mark verlangen.

Ganz unverhältnißlich hohe Preissprünge machten die Gemüse. Grünkohl stieg von 14 Mark auf 22 Mark, das Weißkraut auf 28 Mark für das Pfund, Weißkohl 24 Mt. Das Bündel Schwarzwurzel muß mit 50 Mark bezahlt werden. Rosenkohl kostet 70 Mark das Pfund. Da ist man freudig überrascht, daß sich die Preise der roten Rüben und Sellerie mit 10 und 12 Mark noch in bescheidenen Grenzen bewegen. Erheblich teurer wurden auch die Zwiebeln; gute Ware kostet bis 28 Mark das Pfund. Eine Katastrophe ist es mit der Schmirze. Gruppen und Marktladen verkäuflich werden förmlich belagert. Das Pfund Suppe kostete am Sonnabend 180 Mark; in dieser Woche soll es 200 Mark kosten.

So steigt alles ins Unermessliche, und die Proletarierkinder schleppen sich bleich und blutarm einher, eine lebendige Mahnung an die Satten, die so viel haben, daß jeder ein solch bedauerndes Menschenkind mitempfahren könnte.

Unverschämtheiten des 'Generalanzeigers'

Und wieder einmal in der gestrigen Sonntagsnummer so drastisch geworden, daß die Schuld seiner Leser aus den Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten wirklich zu bewundern ist. Eine Rede unseres englischen Genossen Snowden, der zu den am weitesten linksstehenden englischen Sozialisten (Unabhängige Arbeiterpartei) gehört, wird, sei es aus Dummheit des Scheiters, sei es aus Spekulation auf die Dummheit der Leser der Politik der deutschen Sozialdemokraten entgegengehalten. Snowden hat nämlich in Uebereinstimmung mit Abmachungen zwischen englischen und deutschen Sozialisten weltwirtschaftliche Behandlung der Reparationsfrage gefordert. Der 'Generalanzeiger' zieht nun seine Schlüsse daraus, was unter Weltwirtschaftspolitik zu verstehen ist, und empfiehlt unmaßlich Aufhebung jeder Beschränkung von Luxuseinkäufen. Dann würden wir mehr ins Ausland zurückverkauft können. Was wir dann verkaufen, wenn wir

keine Rohstoffe und Lebensmittel einführen können, nachdem wir unsere Devisen für Luxuseinkäufe ausgegeben haben, das werden den 'Neuesten Nachrichten' vielleicht die Luxusgeschäfte verraten, bei denen er sich hier zur Weihnachtskonjunktur beliebt machen will. Seine Leser verlangen ja nicht von ihm, daß er außer mit ein paar Pfaffen auf die Volkswacht eingibt.

Einer, der den Fortschritt haßt.

Wenig freundlich steht der weltliche Schule der echt deutschen nationalen Rector Glie d von der evangelischen Schule 25 gegenüber. Er verweigert sich an dem Eigentum der freien Elternvereinigung und erkennt widerrechtlich ein Plakat von der Tür des für Anmeldungen zur Verfügung gestellten Amisimmers. Die fortschrittlich gekannten Eltern werden darauf achten, daß keine Feindschaft gegen die weltliche Schule nicht auch auf die republikanische Staatsform übergreift.

Zur Studenten-Auswahlwahl an der hiesigen Universität

treten im ganzen sechs verschiedene Studentengruppen mit Kandidatenlisten als Wahlbewerber auf. Da der Hochschulführer deutscher Art, dessen Listen das letzte Mal die Mehrheit errangen, befalltlich vom Oberpräsidenten für Niederstellen verboten und eine in der Bildung begriffene Erbk-Organisation noch nicht genehmigt wurde, treten die Wahlvorschläge der Anhänger der bisherigen 'deutschen' Mehrheit unter den Bezeichnungen 'deutsch-nörlische', 'völkisch-katholische' und 'jungdeutsche Hintersitze' auf. Zwei weitere Wahlvorschläge sind von einer 'katholischen Arbeitsgemeinschaft' und von jenseitiger Seite als 'jüdische Liste' aufgestellt. In die letzten drei Kategorien sind die Fortsetzung politischer Richtungstämpfe auf akademischem Boden abzulehnen. Werdet sich mit einem Programm wirtschaftlicher Selbsthilfe und wissenschaftlicher Bildungsarbeit der in Breslau neugegründete Ortsverband des 'Deutschen Studentebundes'. Eine Anzahl hundertlicher Vereinigungen, die bisher in verschiedenen außerakademischen Fragen gegeneinander standen, hat sich bereits dieser politisch neutralen Organisation angeschlossen. Darunter auch die 'Sozialistische Studentengemeinschaft', deren Kandidaten auf dieser Liste teils an höherer, teils an ausführender Stelle stehen. Die Wahl findet am Mittwoch, den 6. Dezember, von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags in der Universität und Medizinischen Klinik statt.

Zentral-Heimstättenauswahl.

Die Vereinten Verbände heimattreuer Oberarbeiter (v. B.), Antifische Arbeitervereine für ober-schlesische Arbeiter. Breslau, Neue Friedrichstraße 10, teilen uns mit, daß zu den bisherigen Aufgaben ihrer Organisation der Zentral-Heimstättenauswahl als besondere Mitteilung 6 der Zentralleitung in Breslau angehängt worden ist. In dieser Mitteilung werden namentlich sämtliche Zielsetzungen und Heimstättenangelegenheiten erörtert. Weiterhin ist eine Grundstücksvermittlung und eine Erwerbshilfe für Mischlinge eingerichtet worden. Wir bitten um tatkräftige Unterstützung unserer Arbeit insoweit, als uns verlässliche Objekte, Verpachtungen und dergleichen für Landwirte, Handwerker und Kaufleute namhaft gemacht werden. Es liegen entsprechende Anfragen von zahlungsfähigen Mischlingen aus Oberhessen vor, wobei wir in der Lage sind, für jedes Objekt genügend geeignete Bewerber zu stellen. Durch diese Einrichtung soll unserer Mischlingen und Verdrängten weiterhin geholfen und verhindert werden, daß diese in ungläubiger Vermittlerhände geraten und finanziell ausgenutzt werden. Es gilt also, gemeinnützige Arbeit zu leisten, deshalb: Hand ans Werk!

Die juristische Sprechstunde

findet diese Woche Mittwoch von 1/5-1/6 Uhr und Sonnabend von 3-4 Uhr nachmittags statt. Eingang Grünstraße 46. Es wird nur Rechtsanwältin, und zwar gegen Vorlegung der Abkommensquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Das Ergebnis der Anmeldungen zu den weltlichen Schulen.

Die freie Elternvereinigung teilt folgendes mit: Genaue Zahlen lassen sich erst nach Vergleich der Listen miteinander feststellen. Indes läßt sich schon jetzt sagen, daß das Ergebnis leider eine schwere Enttäuschung für die Anhänger unserer Bewegung bedeutet. Statt der erhofften zehntausend Anmeldungen ist die Zahl der Eintragungen noch nicht ganz den vierten Teil so groß. Einmal mag es an der Nähe des Weihnachtsfestes liegen, zum andern trägt die mangelhafte Bekanntheit unserer Sache sicher einen Teil Schuld daran. Die 'Volkswacht' ist leider immer noch nicht das Hausblatt in vielen werktätigen Familien, unsere Plakate hat man uns in echt christlicher Duldbarkeit täglich heruntergerufen, so daß sicher manche Eltern von den stattgefundenen Anmeldungen nichts erfahren. Wir werden daher bald nach Neujahr in einigen Stadtvierteln noch einmal für einige Tage Anmeldungen entgegennehmen. Auf die Amtszimmer der konfessionellen Schulen werden wir dabei verzichten mit Rücksicht auf das geringe Entgeltkommen durch den Stadtkultur.

Auf Grund der bisherigen Meldungen können immerhin nachstehende Schulen als gefestigt gelten: 1. Ohlauer Tor, 2. Röpels- witz, 3. Scherzring, 4. die zweite Schule im Nikolaitor.

Mieterfugabteilung des ADGB.

Am Sonnabend abend versammelten sich im Gewerkschaftshaus die Mietsamtsbeisitzer vom Mietsamtsamt der Stadt Breslau zum Beginn eines für mehrere Abende bestimmten Lehrganges. Genosse Vogel be sprach in einem längeren belehrenden Vortrage u. a. das Verhalten vor dem Mietsamtsamt, die Zusammenlegung der Einigungsämter und die Wohnungsmangelfürsorge. Die Aussprache war sehr reger und zeugte von einem recht lebhaften Interesse, das man auch hier der Gesetzgebung entgegen bringt.

* Zu Regierungsräten ernannt sind unsere beiden Breslauer Genossen Landtagsabgeordneter Lehrer Gaertig und Presschef Dr. Ernst Hamburger. Genosse Gaertig tritt in eine Berliner Amtsstelle ein, die der Wüderbelämpfung dient, mit der er sich bisher nur als Abgeordneter zu befassen hatte. Genosse Dr. Hamburger, der seine bisherige Tätigkeit im hiesigen Oberpräsidium als Angestellter ausübte, wird sie als Beamter fortsetzen.

* Der Arbeiter-Abkünter-Bund hält heut abend 7 1/2 Uhr im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses eine Versammlung ab. Vortrag der Genossin Ruhn. Gäste herzlich willkommen.

* Antifischer Wetterbericht. Unter dem Einfluße der kalten Depression sind auch am Montag noch Niederschläge zu erwarten, die aber als Schnee fallen werden, weil der Luftdruck über Nordschweben zugleich mit der Kälte zunimmt. Der nordwestliche Wind wird lebhafter.

* Schnauburg (Bittoria-Deezer). Täglich 8 Uhr der große Bühnenerfolg: 'Schön sein wir aus' (der letzte Breslauer) von Henry Bender. Am Dirigentenpult der Komponist Arthur Schnauburg.

* Polizeiverordnung über den Straßenhandel. Untern 30. November hat der Polizeipräsident folgende, eine Woche nach ihrer Verkündung in Kraft tretende Verordnung erlassen: Der Straßenhandel wird mit Rücksicht auf die allgemeine Ordnung und Sicherheit sowie auf die Bequemlichkeit des Verkehrs, außer auf den bereits dafür vorbehalten öffentlichen Straßen und Plätzen, noch auf nachbezeichneten Plätzen und Straßen ver-

boten: Auf dem Neumarkt, der Kupferstraße, der Kupferstraße und Messergasse zwischen Neumarkt und Schuhbrücke, der Lannens-, Einhorn-, Lange Holz- und Ziegengasse. - Die Ausübung des Straßenhandels auf dem Bücherplatz ist erst von 9 Uhr vormittags ab zulässig. Die West- und Nordseite des Ringes wird für die Ausübung des Straßenhandels von 9 Uhr vormittags ab freigegeben. - Zum Überhandlung gegen die Polizeiverordnung wird, falls nach den Strafsachen keine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder entsprechende Haft bestraft.

* Die Mehl- und Brotordnung des Breslauer Magistrats vom 12. August 1921 macht es den Bäckern und Händlern zur Pflicht, die in ihrem Betriebe vereinnahmten Brotmarken in sorgfältig verschlossenen Umschlägen bei der zuständigen Stelle abzuliefern. Diese Anordnung hat eine Ergänzung in der Richtung erfahren, daß für die Mischigkeit und Vollständigkeit der auf den Umschlägen gemachten Angaben in jedem Falle und in jeder Hinsicht der Vertriebsinhaber der Behörde gegenüber die Verantwortung trägt.

* Zur Einheitsfürsorge in Breslau. Am heutigen Montag, spricht Oberregierungs-Medizinalrat Bittoria über 'Die Praxis der Durchführung des Reichsernährungsgesetzes'. Der Vortrag findet nachmittags 5 1/2 Uhr im Sitzungssaal des Landeshauses, Gartenstraße, statt.

* Straßenpermanenz. Die Straße 'Am Ohlauufer' wird wegen Verlegung eines Gleispunktes gegenüber dem Czaulewicz-Denkmal vom 29. 11. bis 13. 12. für Fußverkehr und Reiter halbtägig gesperrt.

* Eine Armbanduhr mit Radiumzifferblatt gekohlen wurde am Dienstag voriger Woche aus einer Wohnung Rostwitzer Straße 10. Vor Anlauf wird gewarnt.

* Entwichene Strafgefangene. Die Strafgefangenen Otto Kahlisch und August Styrup sind am 27. v. Mts. von dem Aufsehermann in Heidersdorf, Kreis Woblan, entwichen und haben eine Dienstmütze, eine ohne Litewia, einen graugrünen wasserdichten Regenmantel und einen Revolver gestohlen.

* Die unerhörten Preise für Papier jeder Art haben Langfinger verleiht, die Plakate von den Anschlagzettel abzureißen, um sie für schweres Geld zu verkaufen. Als ein solcher Dieb ist vor einigen Tagen ein Kuffler ermittelt und verhaftet worden.

Robertheater.

'Der Kaufmann von Venedig.'

Das Robertheater hat am Freitag endlich wieder einen großen Tag durch seinen Gast Eugen Klöpfer und einen guten Tag durch eigene Leistung.

Dieses vorweg, weil es ja leider im Laufe der Zeit notwendig geworden ist, Selbstverdienstleistungen anzuerkennen. Unter der sicheren Regie Paul Barnays, die den Lustspielcharakter des Shakespearschen Werkes mit Recht betonte, haben wir eine in farbige Bewegtheit und funkelnde Heiterkeit aufgelöste, gut ausgeglichene Aufführung, von deren hellem, munteren Rahmen sich die dunkle Schloß-Tragedie umso wirkungsvoller und erquickender abhob. Eine Aufführung, als Gesamtleistung freudiger Zustimmung gewiß.

Paul Feglers Bühnenbilder, vor allem der reizende Plak mit Brunnen und Büschen vor den hohen Häusern und der dunkle Appresen Hintergrund in der Riesemondnacht geben Schauplätze von prachtvoller Stimmung für die heiter-tragische Handlung, die sich rajd abspielen konnte, so Shakespears Werk in lustigem Spiel und traurigem Gegenpiel als ein einheitliches Ganzes ersichtlich.

Im Mittelpunkt, unaufdringlich und doch überzegend, der Schloß Eugen Klöpfers. Vor den Ausmaßen dieses genialen Künstlers verbricht das Wort des Lobes. Hier ist unvergleichliche, blutvollste Menschengestaltung, mit leisen Tönen und sicher abgewogenen Seiten wunderbar aufgeschaltete Menschlichkeit, die in ihrem Sein und Untergang um unmittelbaren Viterleben hinreißt und erschüttert. Aufwühlend die Gerichts-szene: Klöpfer, Triumph und Verfall des gequälten Juden an unvergleichlichem Erlebnis gestaltend.

Die eigenen Künstler hielten sich tapfer, wenn auch da und dort manches hätte besser sein können. Friedrich Rosenthal als Antonio allzu Starr, fast und steif und hintergründig, Hans Werfel als Gobbo leider ins Rollenmäßige fallend, Moritz Schild als Porzia in ihrer natürlichen Heiterkeit an manchen Stellen etwas laut, Lilly Baderle als Portia ungenügend schelmisch und diesmal durchaus erschrecklich. Ganz famos Ludwiga Berg in der Käthchenszene, mit Witzlich feiner Grandezza, Herbert Böhm als dunkler, liebesalender Prinz allzu heftig schraubend und leuchtend, Richard Feldens Liebhaber defamatorisch gut und warmherzig, auch Walter Redlich als Bassanio vortrefflich. Ria Frennt als Jessica fiel merkwillich ab.

Das Publikum dankte Direktor Barnay und tief Eugen Klöpfer viele Male.

In der sonntäglichen Morgenfeier im Robertheater spielte Eugen Klöpfer den Juchthäuser Schmiedler in Wildmans 'In Emigkeit Amen' und heiligte diese fraile naturalistische Jugendwerk des österreichischen Dichters durch die unerhörte Kraft seiner Menschlichkeit. In ihm lebte die gequälte Kreatur schlechthin, Haltung, Wort, Gesichtsausdruck und Blick - dieser seltsame, aufwühlende, unvergleichliche Bild schritt meisterhaft in die Seelen und löste viele Tränen aus - waren Natur und Kunst in unerhörter Einheit.

Die Aufführung unter Paul Barnays Regie, der selbst keine Glanzrolle, den mittellosen, menschlichem Fühlen fernem Untersuchungsrichter spielte, war ausgezeichnet. Käthe Babel-Reimers, Julius Arnfeld, Wilhelm Lichtenbera, Richard Felden gaben ihr Bestes.

Zu Beginn der Feier trugen Hilma Schlüter und Wilhelm Lichtenberg Gedichte von Wildmans, Werfel und Lichtenberg unter großem Beifall vor. Selbstverständlich wurde Klöpfer stürmisch gefeiert.

Thaliatheater.

'360 Frauen.'

Bei der eifrigen Suche nach einem außerordentlichen Lustspiel für das Theater auf der Schwärzstraße ist die Wahl auf die '360 Frauen' von Hans und Johanna von Henkel gefallen, aber sie dürfte sich nicht als sehr glücklich erweisen. Durch eine Frauenrechtlerin und Männerleidin wird eine eben verheiratete junge Frau an ihrem Hochzeitstage aufgebracht, ihren Mann nach seiner Vergangenheit zu fragen. Dieser, in heller Verzweiflung, gibt schließlich zu, vor jeder Ehe in jedem Monat drei Mädchen 'umgautelt' zu haben, macht in 10 Jahren 360. Auf dieser Grundlage schleppen sich fast ohne Wit und Geist drei lange Akte hin, und d. man hört nach dem ersten Weis, wie alles endet, nämlich mit Veröhnung (die Männerleidin belohnt auch noch ihren Mann) greift eine tödliche Angewandtheit um sich. Das nette Spiel von Gustav Kottke, Gertrud Wagner, Friedel Weillhol, Käthe Babel-Reimers und Alfred Habel konnte dabei nicht viel retten. Sehr schön war einzig und allein das Gartenzimmer.

Das nicht sehr gewöhnliche Publikum quittierte mit klarem Laut für die Schloßpläne.

Führende Häuser des Breslauer Großhandels.



**Aktiengesellschaft
für Webwaren und Bekleidung**
Breslau 5, Gartenstraße 7

C. Lewin
Pelzkonfektion - Rauchwaren
BRESLAU
LEIPZIG Nicolaistr. 20/26
BERLIN C 19 Neue Grünst. 31
FRANKFURT a. M. Ludwigshafenstr. 21
KÖNIGSBERG PR Ständehaus 128/29

Moritz Herrnstadt

Kleiderstoff-Großhandlung
BRESLAU I :: Karlstraße 30

Jacobowitz & Silberstein

Gegr. 1884 **Textilwaren en gros** Gegr. 1884
Ständiger Neueingang in Leinen- und Baumwollartikeln jeder Art
Antonienstr. 2/4 (Pokoyhof) **BRESLAU I** Fernsprecher Ring Nr. 552

M. Forell & Co.

Großhandlung
Kurzwaren · Knöpfe · Posamenten
Spitzen · Stickereien · Bijouterien
Haarschmuck
BRESLAU I
Karlstraße 36
Fabrikation
moderner Weißwaren
Gürtel · Hosenträger

Israel & Skupin

Großhandlung
Kurzwaren Knöpfe Besätze
Breslau
Büttnerstraße 32/33
Königsberg Ostpr.
Steindamm 128/129

Berthold Loewenberg

Kleiderstoff-Großhandlung
BRESLAU I, Schloßhölle 5, Ecke Dorotheengasse
Tel. Ring 5696

Gebr. Peiser

Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik
Schweidnitzer Straße 38/40 **BRESLAU** Telephon Ring Nr. 2568

Louis Weiß

Ledergrößhandlung
BRESLAU I - Wallstraße 13 - Telephon Ring 1498 und 7862

A. Graebisch

Lederlager und Kommission
BRESLAU I - Roßmarkt 11 - Telephon Ring 308

Hermann Scholz

Ledergrößhandlung
Gegründet 1886
Breslau I :: Antonienstraße 2, 4
Fernsprecher Ring 794
Reichsbank-Girokonto: Städtische Bank
Postscheckkonto 121

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz B. Onno Gawähr

Abfahrt der Züge von Breslau-HB.

Schnellzüge sind durch starken Druck hervorgehoben. D = Durchgangswagen W = Werktags S = Sonntags

Richtung	Bahnsteig	W	S
Richtung Liegnitz-Sagan und Kohlfurt-Berlin	Kohlfurt-Berlin 12 ³⁰ D 6 ¹⁵ 11 ¹⁰		
	Dresden 5 ⁴⁴ D 6 ¹⁵ 9 ⁰⁰ D 11 ⁴⁹ 2 ⁰⁸ 3 ²² D		
	Halle-Kassel 5 ⁵⁴ D		
	Sagan-Berlin 1 ²⁰ D 6 ⁰¹ 11 ³⁰ D 3 ³⁰ D 8 ⁴⁵		
	Kohlfurt-Görlitz 7 ¹⁴ 11 ¹⁰		
Liegnitz 7 ⁵⁵			
Richtung Brieg	Oderberg 3 ⁰² D 2 ¹⁶ D		
	Myslowitz über Kandrzin 6 ⁰⁰ 10 ⁰²		
	Neiße über Brieg 6 ²⁰		
	Hindenburg 4 ²⁶ 8 ⁰⁰ 10 ⁵⁴ 2 ³¹ 6 ⁵² 9 ⁰² 12 ¹⁴		
	Beuthen 5 ⁴⁰		
Brieg 4 ⁴⁵			
Richtung Carlsmarkt	Kattern 4 ²⁶ 5 ³⁸ W 6 ³⁰ 8 ⁰⁰ 10 ⁵⁴ 12 ¹⁸		
	1 ⁴⁰ 3 ³¹ 5 ³⁰ 4 ⁴⁵ 6 ²⁰ 6 ³⁰ 8 ⁴⁰		
	9 ⁰⁹ 10 ⁴³ 12 ¹⁴		
	Brockau 5 ²⁷ 5 ³⁸ 6 ⁴⁰ 9 ⁰⁰ 10 ⁰⁰		
	11 ⁵⁵ 1 ³⁰ 6 ¹⁰ 8 ⁵⁰ 11 ²⁵		

* Beschleunigter Personenzug 3.-4. Klasse.

P. KLOSS

Elektrische Licht- und Kraftanlagen.
Fabrik und Lager mod. Beleuchtungskörper.
Ständiges Lager elektrischer Maschinen,
Heiz- und Kochapparate.
Ingenieur-Büro
BRESLAU I, Nikolaistraße Nr. 7
Fernsprecher Amt Ring 4467
Gegründet 1842

Heymann Daniel

Breslau XI, Büttnerstraße 1
Leder-Großhandlung
Ständiges Lager von Ober- und Unterleder
Spezialität: Mollsche & Sagersche Fabrikate

Thorwarth & Heischer

Breslau, Tauentzienstraße 41
Telephon: Ring 8495 und 7601
Fahrräder und Teile en gros
D.K.W. Hilfsmotoren Lieferung nur an Händler

Fritz Sachs & Co.

Kleiderstoff-Großhandlung
Breslau Berlin
Karlstraße Nr. 36 Spandauer Straße 29
Gegründet 1863

B. GUTTENTAG

Gegr. 1850
Herren- und Knabenkleiderfabrik
BRESLAU I Büttnerstraße 26/27 Tel. Ring 1797

HOFFMANN & COHN

Engros **Strumpfwaren :: Trikotagen** Export
Handschuhe :: Wollwaren
BRESLAU I, Schloßhölle Nr. 16, an der Karlstraße

Reserviert

Caesar Reichert

Breslau Karlstraße 12 Telephon Ring 924
Leinen- und Baumwollwaren-Großhandlung

Goldenkranz & Grünfeld

Breslau I, Karlstraße 40/41
Trikotagen-, Strumpfwaren- und Wollwaren-Großhandlung

Tichauer & Guttentag

Breslau I, Dorotheengasse 8 - Telephon: Ring Nr. 1846
Tuche und Futterstoff-Großhandlung

David & Schäfer

Wachstuch, Läufer, Teppiche, Decken und Gardinen en gros
Breslau Karlstraße 9/10 Tel. Ring 1425

Brodek, Lewin & Co.

Herren- und Knabenkleiderfabrik
BRESLAU, Schweidnitzer Straße 10/11 - Telephon Ring 3994

Pollack & Adler

Herren-Kleider-Fabrik - Breslau, Pokoyhof - Telephon Ring 3687

Mützen, Filz- und Strohhüte

Gebüder Cohn
Breslau 4, Antonienstraße 2/4, am Karlsplatz, Pokoyhof
Reichhaltige Kollektion - Große Lager - Muster gegen Referenzen zu Diensten

Adolph Caro - Breslau

Spezial-Hosenfabrik
Karlstraße 26, III. und IV. Etage - Telephon Ring 7238

Textil-Großhandel

G. Koenigsberger
Kleiderstoff-Großhandlung
Breslau I = Schloßstraße 5.
Fernsprecher Ring 5965.

Lissner & Dreßler, Breslau
Herrenstraße 2, parterre und 1. Etage
Wäsche- u. Schürzenfabrik mit elektr. Betrieb
Webwaren-, Trikotagen-,
Wollwaren-Großhandlung
Lagerbesuch stets lohnend.

Brinitzer & Co., Breslau I
Herrenstraße 3/4 - Telephon Ring 5749
Futterstoffe
für Konfektion und Maß-Schneiderei

**Tuchgroßhandlung
Kauffmann & Schnur**
Beste Bezugsquelle
für Schneider und Wiederverkäufer
Breslau, Blücherplatz 20

Tuchhaus Hinke & Co.
Inh.: Emil Hinke
Herrenstoffe, Damenstoffe, Futterstoffe
sowie Leinen- und Baumwollwaren
en gros - en détail
Breslau I, Ring 60, Telefon Ring 11416

Jul. Isaksohn
Breslau, Graupenstraße 12 - Telephon Ring 6275
Herrenstoffe- und Baumwollwaren-
Großhandlung

Kierski & Grünbaum
BRESLAU, Karlstraße 21
Telephon Ring 4929 - Telegr.-Adr.: Kierski-Grünbaum
Manufaktur - Baumwollwaren - Futterstoffe
Lagerbesuch lohnend

Siegmund Cohn
Kurz- und Wollwaren en gros
Breslau, Schloßstraße 11. Telefon 4208

M. SCHWERIN
BRESLAU Gegründet 1816 KREUZBURG
Antonienstr. 2/4 OS.
Kurz- u. Wollwaren, Trikotagen
en gros.

Eugen Herlitz & Co., Gartenstraße 69 71
Telephon Ring 320
Herren- und Damenartikel
Spezialität: Herrenhüte und Gammimäntel
en gros - en détail

Robert & Julius Bentscher
BRESLAU
Weiß- und Wollwaren, Strickgarne en gros
Handelsstätte Pokoryhof

Siegmund Freund
Strumpfwaren - Trikotagen - Strickgarne
Großhandel
Ring 4 - Tel. Ring 1777

Schweitzer & Seeliger
Schuhwaren-Großhandlung
Breslau I
Benschestraße 51 (Niepoldshof)
Fernruf Ring 1733

Emil Grodnick
BRESLAU I Karlstraße 40/41
Konfektion- und
Schuhwaren-Großhandlung
Ständig große Partie-Posten am Lager

Adler & Co.
Kurzwaren u. Maßp. u. Besätze
Breslau Karlstraße 12 Tel. Ring 8324
Schärfste Musterlager der Firma
Hans Adler, Berlin & Hamburg

Banken und Industrie

**Direction der Disconto-Gesellschaft
Filiale Breslau
Zwingerplatz 3**
Postcheckkonto Breslau 47600 Fernsprecher: Ring 530, 6522, 6523, 6572, 8823,
7173-7177, Ohle 6888
Bankmäßige Geschäfte aller Art / Kapital und Reserven Mk. 1.200.000.000

Dresdner Bank Filiale Breslau
Taubentzenstraße 4/5
Depositenkassen:
Kasse Ring: Ecke Ring u. Schweidnitzer Str. Kasse C: Matthiasstr. 8, Ecke Rosenthaler Str.
Kasse A: Neue Schweidn. Str. 5, Ecke Gartenstr. Kasse D: Graupenstraße 6/10
Kasse B: Königsplatz 4, Ecke Friedr.-Wilh.-Str. Kasse E: Kais.-Wilh.-Str. 92, 94, Ecke Goethestr.
Kasse F: Ohlauer Straße 28, Ecke Christophoriplatz

v. Wallenberg Pachaly & Co., Breslau V
Taubentzenstraße 5
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
Reichsbank-Girokonto Postcheck-Konto Breslau 40500 Telefon Ring 7876-7879

Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Breslau
Kapital und Reserven: 1050.000.000 Mark
Hauptgeschäft: Breslau, Ring 30 Fernsprecher: Amt Ring 5570 bis 5577, 8880 u. 8881
Dep.-Kassen: A. Taubentzenplatz 1 D. Gartenstraße 2
B. Matthiasstraße 9 E. Klosterstraße 12
C. Friedrich-Wilhelm-Straße 14 G. Schlachthofbörse, Frankfurter Straße 102/8

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan
Musterschutz. C. Ohne Gewähr.

Breslau-Hauptbahnhof

Abfahrt	5 = Sonntags.	Ankunft
Richtung Glatz-Mittelwalde		Richtung Glatz-Mittelwalde
Behsesteig 4.		Behsesteig 4
Mittelwalde 605 1020 206 625		Mittelwalde 1015 1114* 223 554 944
Kudowa-Landek 702*		Camenz 703
Strehlen 156 602		Strehlen 601 1012*
Camenz 1120		
Richtung Charlottenbrunn		Richtung Charlottenbrunn
Behsesteig 5.		Behsesteig 5
Gnadenfrei 345 609 211 600 624		Schweidnitz 718 854
Charlottenbrunn 609 1026 234 624		Charlottenbrunn 921 888
		Gnadenfrei 1010 158 944

* Beschleunigter Personenzug 2.-4. Klasse.

Alfons Kraemer :: Breslau 1
Blücherplatz 20
Leistungsfähigstes Haus für Büro-Ausstattungen
„Urania“-Büro- u. „Perkos“-Reise-Schreibmaschinen, „Urania-Vega“, rechnende Schreibmaschinen,
Telephon Erstk. Vervielfältigungs-Apparate, Rechenmaschinen, sämtl. Bürobedarf Telephon
Ring 5887 Reparaturwerkstatt für alle Büromaschinen Ring 9267

Marcus Nelken & Sohn
Breslau Gegründet 1819 Berlin
Schweidnitzer Straße 54 Taubenstraße 34
Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte

Robert Beil
Bankhaus
BRESLAU I, Albrechtsstraße 54
Filialen: Oels, Ohlau und Strehlen in Schlesien

Jaffé & Co.
Bankhaus gegründet 1830
Fernsprecher Ring 435
BRESLAU I, Blücherplatz 20

Louis Schnitzer
Sonn- und Regenschirm-Fabrik
vormals Neesen & Co. BRESLAU I Benschestraße 66

Georg Friedländer
Spezialität: Sport-Konfektion
BRESLAU I Herren-Kleiderfabrik Benschestraße 37/38

Nathan Levy
Inh. Bernh. Graetz - Gegründet 1830
Herren-Kleiderfabrik
BRESLAU I - Benschestraße 51 (Niepoldshof) - Telephon Ring 6656

Feig & Schüftan
Karlstraße 28 BRESLAU Tel. Ring 5080
Kleiderstoffe - Baumwollwaren

Adolf Wolff, Breslau, Karlstraße 44
Tücher- und Kleiderstoff-Großhandlung Telephon Ring 2226 (Nbst.)

Kleider-Mäntel-Fabriken

Knobloch & Rosenmann
(früher Arnold Karfunkelstein)
Herren- und
Knabenkleiderfabrik
BRESLAU I, Büttnerstraße 28/31

Widawer & Zerkowski
Herren-Kleider-Fabrik
BRESLAU I
Schweidnitzerstr. 28 III = Schloß-Café-Gebäude
Fernsprecher Ring 1458
Telegr.-Adr. Zerkowid

Seidemann & Co., Breslau
Fernruf Ohle 1623 - Büttnerstraße 32/33
Fabrik für Leinen, Lüsterkonfektion, Fantasie-
westen, Westengürtel, Promenaden-Garnaschen
Verkauf nur an Groß- und Kleinhändler

Silbermann & Co.
Damenmäntel-Fabrik
Spezialität: Backfisch- u. Kinder-Konfektion
Breslau, Ring 60. Telephon Ring 2186

L. Marcus
Herren-Kleider-Fabrik
Breslau I, Ring 60. Fernsprecher: Ring 5352.

MACHOL & HIRSCH
Herren-Kleider-Fabrik
Breslau, Antonienstraße 2/4.

Leipziger & Goldmann
Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik
*
BRESLAU, Antonienstraße Nr. 2/4.

Kunert & Co.
Herren- und Knabenkleider-Fabrik
Breslau I, Ring 46, I

Gustav Riedel
Herren- und Knabenkleider-Fabrik
Breslau I, Büttnerstraße 4 I, Tel. Ring 8872

Drucksachen aller Art
für
Banken - Industrie
Großhandel - Gewerbe
und Privatbedarf
Liefert in jeder gewünschten Ausführung
Volkswacht-Buchdruckerei
Breslau 2, Flurstraße 4/6

Eduard Jacob
Damen- und Mädchenmäntel-Fabrik
Breslau, Schmiedebücke 46/47. Tel. Ohle 484.

1872 **50** 1922
Carl Pulvermacher - Breslau
Büttnerstraße 1 Elisabethstraße 4
Wäsche-, Schürzen- und Kinderkleiderfabrik

Kierski & Co.
Krawattenfabrik - Westenfabrik
Breslau, Junkerstraße 9

Wäschefabrik Grünlegel Barthold
Josef
Breslau, Benschestraße 2
Fabrikation feiner Herrenwäsche
Oberhemden, Tag- und Nachthemden, Schlaf-
anzüge, Krage, Serviteurs, Manschetten

Julius & Stefan Cohn
Breslau, Benschestraße 51
Fernsprecher Ring 3460
Abt. I:
Leinen- und Baumwollwaren-Fabrikation
Abt. II:
Säcke und Plauenfabrik